

Multikulturelle Schule mit Schweizer Gütesiegel

Die Swiss School in Singapur ist eine von 17 Schweizer Schulen im Ausland. Sie garantiert die Standards des Schweizer Bildungssystems von der Kindergarten- bis zur Gymnasialstufe. Für Lehrpersonen bietet die Lehrtätigkeit in Singapur eine ausgezeichnete Möglichkeit, den beruflichen und persönlichen Horizont zu erweitern.

Wenn man das Gelände des Swiss Club des Inselstaats Singapur betritt, betritt man eine Welt für sich, quasi eine «Insel der Glückseligen»; hier ist alles grün und ruhig und angenehm und gepflegt. Und im Herzstück dieser «Insel auf der Insel» befindet sich die Schweizer Schule, in deren Empfangsraum mich Rebekka Aicher Koch, die Präsidentin des Schulkomitees, begrüsst, um mir die Schule zu zeigen. Die jugendlich wirkende Schweizerin mit dem Status «Permanent Resident» hat zwei Kinder, die beide am United World College zur Schule gehen. Sie lebt bereits seit 1994 in Singapur und ist seit 2006 Präsidentin des Schulkomitees. Momentan sind grosse Schulferien, die auch im tropischen Land auf die Sommermonate fallen, weshalb keine Kinder zu sehen sind und sich die Aktivitäten auf dem Schulgelände auf Aufräumarbeiten, die Erledigung administrativer Arbeiten und kleinere Renovationen beschränken.

Die Schweizer Schule in Singapur (SSiS) wurde im Jahr 1967 gegründet und begann im Mai desselben Jahres 18 Kindergartenkinder und 10 Primarschulkinder zu unterrichten. Noch im selben Jahr wurde die Schweizer Schule in Singapur auf die Liste der vom Bund offiziell anerkannten Schweizer Schulen im Ausland gesetzt. Mit ihrer Überschaubarkeit, der persönlichen

Note und dem erfolgreichen Unterrichtsprogramm in Deutsch und Englisch war und ist die Schweizer Schule bei den 286 Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren und deren Eltern sehr beliebt. Die Sekundarschule wird im speziellen Swiss Stream des United World College of South East Asia, Dover Campus, unterrichtet. Dort werden die Fächer Deutsch und Französisch sowie Schweizer Geschichte und Geografie von einer Schweizer Lehrperson unterrichtet.

Standortvorteile: Sicherheit und Stabilität

Den Schulleiter der Swiss School, Sacha Dähler, habe ich schon eine Woche vorher in der Schweiz zum Gespräch getroffen, wo er zusammen mit den Leitern der anderen Schweizer Schulen im Ausland am jährlichen Kongress der «education-suisse», der Vereinigung Schweizer Schulen im Ausland, auf der Lenzburg teilnahm. Der sympathische, dynamisch wirkende Familienvater ist eigentlich per Zufall zu seinem Job gekommen: Während seiner Zeit als Schulleiter im Berner Seeland verspürte er den Wunsch nach beruflicher Veränderung und stiess dabei auf das Stelleninserat der Swiss School in BILDUNG SCHWEIZ, worauf er sich – nach Rücksprache mit seiner Partnerin –

kurzentschlossen für die Bewerbung entschied. 2011 konnte das Abenteuer beginnen.

Die «Kundschaft» der Swiss School Singapur setzt sich hauptsächlich aus Familien zusammen, die primär aus beruflichen Gründen in Singapur gelandet sind – nicht selten auch nur für eine begrenzte Zeit. Nach Auskunft der Schweizer Botschaft leben etwa 3000 registrierte und 1000 nichtregistrierte Schweizerinnen und Schweizer im Inselstaat. Viele Firmen wählen Singapur nach wie vor als ihr asiatisches Headquarter, auch wenn der Stadt aufgrund der hohen Lebenskosten Konkurrenz durch andere asiatische Metropolen, vornehmlich Bangkok, erwächst. Der grosse Vorteil, den Singapur zu bieten hat, sind Rechtssicherheit, Stabilität, hohe Lebensqualität, das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen und persönliche Sicherheit – Vorzüge, wie sie auch die Schweiz aufweist.

Englisch mehrheitlich auch Unterrichtssprache

Die Kinder ab zwei Jahren werden an der Swiss School in Playgroups und im Kindergarten ausschliesslich auf Englisch unterrichtet. In der Volksschulzeit richtet sich die Swiss School exakt nach dem Zuger Lehrplan, hat aber viel mehr



«Insel der Glückseligen»: Die Swiss School in Singapur liegt mitten im idyllischen Gelände des riesigen Swiss Club. Rund 286 Kinder im Alter zwischen 2 und 12 Jahren besuchen diese Schule. Sie ist eine vom Bund offiziell anerkannte Schweizer Schule im Ausland. Fotos: Swiss School in Singapore (SSiS)

Unterrichtseinheiten auf Englisch. Englisch wird nicht nur als Sprachfach unterrichtet, sondern zum Teil auch in den Fächern «Mensch und Umwelt», die hier unter dem Begriff «Sciences» zusammengefasst sind, und je nach Lehrperson auch in anderen Fächern, wie zum Beispiel im Schwimmunterricht. Wenn Kinder an der Schule aufgenommen werden, die nur wenig oder gar kein Englisch können, werden sie zunächst in Halbklassen und in der Regel noch unter Zuzug einer Assistentin in dieser Sprache unterrichtet, so dass sich das Niveau zwischen den einzelnen Kindern schnell ausgleicht.

Zug ist Patronatskanton

Dass eine Schweizer Schule im Ausland einen Patronatskanton hat, ist Vorschrift. Ich will von Sacha Dähler wissen, welche Verbindungen neben der Übernahme des Lehrplans es sonst noch mit dem Patronatskanton Zug gibt. Einerseits führe der Kanton Zug alle vier Jahre – wie er es auch in eigenen Gemeinden mache – eine umfangreiche Evaluation durch, die darin bestehe, dass drei Personen für drei Wochen nach Singapur kämen und unter anderem Unterrichtsstunden besuchten und Eltern interviewten. Andererseits sponsere der Kanton die Lehrmittel der Schule. Dass es gerade der Kanton Zug sei, der als Patronatskanton fungiere, habe mit den Personen der Schulgründer zu tun, die Beziehungen zu diesem Kanton gehabt hätten, und sei so gesehen eigentlich Zufall. Aber es passe sehr gut, weil ein Kanton wie Zug an engen Beziehungen mit Singapur interessiert sei.

Eine weitere Verbindung mit dem Kanton sei der jährliche einseitig stattfindende Schüleraustausch, der es Sechstklässlern aus dem Kanton Zug erlaube, zwei Wochen nach Singapur zu kommen und an den Aktivitäten der Schule teilzunehmen. Zusätzlich werde ein spezielles Programm angeboten, damit die Kinder auch noch etwas von der Stadt Singapur mitbekämen. Die Plätze werden im Turnus unter den elf Zuger Gemeinden verteilt und das Auswahlverfahren wird mittels eines Wettbewerbs durchgeführt, der darin besteht, dass die Kinder zu einem bestimmten Thema einen Vortrag halten.

Hohe Fluktuation sowohl bei Lehrpersonen als auch Lernenden

Was sind die besonderen Herausforderungen einer Schweizer Schule im Ausland? Für alle Schweizer Schulen im Ausland typisch sei die hohe Fluktuation, meint Dähler. «Unsere Schweizer Lehrpersonen bekommen einen Dreijahresvertrag, andere Schulen haben Zweijahresverträge. Vielleicht verlängern sie noch um ein Jahr, aber das war es dann. Und bei den Schülern haben wir ebenfalls eine grosse Fluktuation. Alle vier bis fünf Jahre ist die Schule komplett neu besetzt, sowohl bei

«Alle vier bis fünf Jahre ist die Schule komplett neu besetzt, sowohl bei den Lehrpersonen als auch bei den Schülern. Unter diesen Umständen eine nachhaltige Schulentwicklung zu gewährleisten, ist eine grosse Herausforderung und setzt ein grosses Know-how im Bereich Management voraus.»

den Lehrpersonen als auch bei den Schülern. Unter diesen Umständen eine nachhaltige Schulentwicklung zu gewährleisten, ist eine grosse Herausforderung und setzt ein grosses Know-how im Bereich Management voraus.»

Eine weitere Herausforderung bestehe darin, Lehrpersonen aus verschiedenen Kulturen auf einen Nenner zu bringen: «Wir haben Schweizer Lehrpersonen, solche aus dem angelsächsischen Raum für den Englischunterricht und lokale Lehrpersonen für die Vorschulgruppen – das heisst, wir haben drei Kulturen, drei verschiedene Verständnisse von gutem Unterricht und von Bildung. Die Diversität betrifft auch den Kommunikationsstil. Wir Schweizer gelten ja nicht gerade als Menschen, die mit der Tür ins Haus fallen, aber verglichen mit dem asiatischen Kommunikationsstil ist die Schweizer Art brutal direkt. Dass man Probleme einfach so auf den Tisch legt, funktioniert hier nicht. Vielmehr muss sorgsam darauf geachtet

werden, dass niemand sein Gesicht verliert. Asiaten haben auch ein anderes Verständnis von Hierarchie. Niemand wird hier dem Chef während einer Sitzung direkt widersprechen. Als Führungsperson muss man zunächst gut zuhören können und dann klare Entscheidungen fällen. Es gibt viele Fettnäpfchen, in die man treten kann – davon bleibt niemand verschont.»

Als Traktandum: Lehrplan 21

Wie wirken sich die Veränderungen der Schweizer Bildungslandschaft auf eine Schweizer Schule im Ausland aus? Wie gehen Dähler und sein Team zum Beispiel mit den Herausforderungen eines Lernplans 21 um? «Der Lehrplan 21 war gestern ein Traktandum an unserer Konferenz – ein Mitglied der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz hat uns über den Stand der Dinge informiert. Vorher war der Lehrplan 21 bei den meisten Auslandsschulen noch kein grosses Thema. Das, was ich während des Referats über die vorgesehenen Änderungen erfahren habe, gibt mir das Gefühl, dass wir diesen gelassen entgegensehen können, weil sie in eine Richtung gehen, in die wir unsere Schule eigentlich sowieso weiterentwickeln wollen, so etwa die Orientierung hin zu den Kompetenzen.»

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler der Swiss School sind oft nur eine begrenzte Zeit in Singapur – wie schafft es da die Schule, den Anschluss ans Schweizer Schulsystem zu garantieren? «Diese Frage wird uns von Eltern oft gestellt», sagt Dähler. Bis zur sechsten Klasse sei dieser Anschluss problemlos möglich. Es sei genau so, wie wenn jemand aus dem Kanton Zug in einen anderen Kanton ziehen würde, sagt Dähler den Eltern dann jeweils. Ab der 7. Klasse werde es etwas schwieriger. «Wenn ein Schüler in der Oberstufe an ein Gymnasium in der Schweiz wechselt, können wir zwar feststellen, ob er nach den Normen des Kantons Zug gymnasiales Niveau hat oder nicht. Die Bedingungen für die Aufnahme in ein Gymnasium sind in der Schweiz aber zum Teil nicht nur von Kanton zu Kanton, sondern manchmal sogar von Gymnasium zu Gymnasium verschieden. Einzelne Gymnasien verlangen eine Aufnahmeprüfung, andere ein Probeseester.»

Darauf haben wir natürlich keinen Einfluss, aber in der Regel verläuft der Übergang auch auf dieser Stufe problemlos.»

Anspruchsvolle, aber lohnende Elternarbeit

«Unsere Kundschaft stammt aus einem gesellschaftlichen Segment, das man durchaus als sehr bildungsnah bezeichnen kann», sagt Dähler. Es gebe aber keine Aufnahmekriterien für Schweizer Kinder – die Swiss School «müsse» alle Kinder im schulpflichtigen Alter aufnehmen. Früher seien Deutschkenntnisse ein gewisses Kriterium gewesen, aber die Entwicklung der letzten Jahre habe ergeben, dass die Kinder Deutsch nicht mehr so gut beherrschten wie noch vor zehn Jahren. «Wir haben viele binationale Familien. Meistens ist der Vater deutschsprachig und die Mutter kommt oft aus dem asiatischen oder angelsächsischen Raum. Der Vater ist oft viel unterwegs, und zu Hause wird meist eine andere Sprache als Deutsch gesprochen. Die Kinder wachsen relativ einfach in die englische Sprache hinein, weil es die Sprache ist, die man überall in Singapur hört – während sie mit Deutsch meist nur in der Schule konfrontiert werden. Aber wenn sie zurück in der Schweiz dann in eine mehrheitlich deutschsprachige Umgebung kommen, holen sie diesen Rückstand jeweils schnell auf, weil sie mehrsprachig aufgewachsen sind und dadurch eine grosse Sprachkompetenz haben.»

Die Eltern, sagt Dähler, seien anspruchsvoller als die Eltern, deren Kinder in der Schweiz die öffentliche Schule besuchen, was natürlich auch damit zusammenhänge, dass man für eine Privatschule nicht wenig bezahle, und wer bezahle, wolle auch mehr mitreden. Das sieht Dähler allerdings nicht als negativen Punkt – im Gegenteil. «Manchmal sind sich unsere Lehrpersonen, die aus dem öffentlichen Schulsystem kommen, einfach zu wenig bewusst, dass wir eine Privatschule sind und dass die Eltern unsere Kunden und somit auch unsere Partner sind. Ja, die Arbeit mit den Eltern ist mitunter anspruchsvoll. Aber – und das sage ich unseren Lehrpersonen immer wieder – das Gute daran ist, dass die Eltern präsent und interessiert sind.» Als Schulleiter in der Agglomeration von Biel habe er dagegen eher die Erfahrung

gemacht, dass man an die Eltern nicht herangekommen sei, weil sie kein Interesse an der Schule gehabt hätten.

Die Swiss School pflegt den Kontakt mit den Eltern nicht nur an Schulanlässen wie dem Advents- und dem Sommernachts-Event, sondern auch über ein Eltern-Forum, in das sich diese einbringen und aktiv werden können. «Daraus ergibt sich oft ein Dialog», weiss Dähler. «Die vielen Impulse, die der Schulleitung zugetragen werden, können wir natürlich nicht alle umsetzen. Aber dann können wir wenigstens erklären, warum wir etwas nicht wollen oder können. Und wenn Kritik mitunter barsch geäussert wird, dann hören wir möglichst nicht auf den Ton, sondern auf den sachlichen Inhalt, und überlegen uns, inwiefern diese Kritik uns hilft, die Qualität unseres Angebots zu halten und zu verbessern.»

Am Schluss des Gesprächs ist es Dähler einerseits ein Anliegen, dass der Kanton

Zug als Patronatskanton gewürdigt werde, «weil er seine Rolle wirklich vorbildhaft übernimmt». Andererseits möchte sich Dähler dafür einsetzen, Lehrpersonen für einen Einsatz an einer Schweizer Schule im Ausland zu begeistern: «Ein solcher Einsatz ist eine Erfahrung fürs Leben – sowohl in beruflicher wie auch persönlicher Hinsicht. Ich möchte möglichst viele Lehrpersonen dazu ermutigen, sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Sie werden es bestimmt nicht bereuen!» ■

Christian Urech

Weiter im Netz

Swiss School Singapore:
swiss-school.edu.sg

Vereinigung Schweizer Schulen im Ausland:
educationsuisse.ch

swissclub.org.sg:
Swissclub in Singapur



Seit 2011 ist Sacha Dähler Schulleiter an der Swiss School in Singapur. Ein guter Start in den Tag beginnt mit der Begrüssung der Schülerinnen und Schüler. Foto: Swiss School in Singapore (SSIS)